

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 15 (1908)

Heft: 12

Artikel: Alban Stolz [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528802>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alban Stolz.

IV.

Zu den Schriften, die der religiösen-, kirchen- und schulpolitischen Temperatur des Tages entsprungen sind, zählen wir u. a. ungefähr folgende:

1. Teilweise Stolzens Kalender.
2. Klinge ohne Hest.
3. Landwehr gegen den badischen Landstand (1845).
4. Der neue Kometstern mit seinem Schwanz oder Johannes Ronze und seine Briefträger (1846).
5. Diamant oder Glas (1851).
6. Der papierene Fels des Herrn Schenkel (1851).
7. Kreuzzug gegen die Welschen (1859).
8. Der Schmerzensschrei im Durlacher Rathaus (1860).
9. u. 10. MörTEL für die Freimaurer und Akazienzweig für die Freimaurer (1862).
11. Siebzehn notwendige Fragen und Antworten (1863).
12. Warnung vor einer drohenden Gefahr.
13. Die Presse und der kath. Geistliche (1867).
14. Der Wechselbalg, womit Baden und Österreich aufgeholt werden soll (1868).
15. Wohin sollen wir gehen? (1872).
16. Die Hexenangst der aufgeklärten Welt. Unver siegelter Brief an Herrn Bluntschli und Brüder (1872) u. a. Des Weiteren zählen in gewissem Sinne ebenfalls hieher Stolzens Tagebücher: Witterungen der Seele (1867) — Wilder Honig (1870) — Dürre Kräuter (1877), die getreuesten Einblick in sein ganzes Denken und Fühlen gewähren.

Unsere Aufgabe kann es nicht sein, jede dieser Schriften in ihrem Inhalte zu skizzieren, so sehr sie auch alle zu zeiten hohe Bedeutung hatten, und so sehr auch speziell einzelne heute noch vollste Geltung haben. Man lese nur in unsren Tagen die Nummern 9—14 nach, und man wird zugestehen müssen, daß diese Schriftchen als Rüstlammer gelten können, woraus bei ähnlicher Gelegenheit auch heute jede kath. Gemeinde ihre Waffen wieder nehmen kann, natürlich, wie überall, mutatis mutandis, da eben Personalien wechseln. Darum hüpfen wir über diese schriftstellerische, sehr erstaunliche Wirksamkeit Stolzens mit einigen mageren Andeutungen hinweg, aber ja nur der Raumverhältnisse unseres Organs wegen und nicht aus Mangel an Erkenntnis der bez. Schriften und ihres zeitgenössischen Gehaltes.

Diamant und Glas und Klinge ohne Heft. Im Jahre 1851 machte Stolz eine Reise nach England, es hatte sich eben allgemein in seinem Innwendigen vollständig „ein Zugvogel-Temperament“ gebildet. Auf der Rückreise fand er bei seinem Bruder in Bühl eine Broschüre von Prof. Schenkel in Heidelberg, betitelt: „Fels oder Sand“, worin Schenkel Stolz absertigen wollte, weil derselbe in seiner Schrift „Diamant und Glas“ das Abendmahl der Protestanten als Glas hingestellt hatte. Das Broßchürchen von Stolz war auf vielfachen Wunsch geschrieben worden gegen die pietistischen Traktätschen, wie sie von Basel und anderswoher unter die Katholiken Süddeutschlands und der Schweiz geslogen kamen. Prof. Schenkel u. a. seiner Art stellten sich nun zur Wehr, und so erblickte „Fels oder Sand“ das Licht der Welt. Sofort nahm nun Stolz „den vornehmsten der äuferen Stellung nach“ aufs Korn und schrieb somit gegen Prof. Schenkel die kleine Broschüre „Klinge ohne Heft“. Auf weitere Anzapfungen hin erschien von Stolz „Der papieren'e Fels des Herrn Schenkel“. Diese Entgegnung ging mit den vielen Schwächen, Unbesonnenheiten und Annahmungen, die Hr. Prof. Schenkel in seinen Erwiderungen bekundete, unbarmherzig ins Gericht, weshalb Stolzens Antwort ebenso amüsant zu lesen ist „als Lessings berühmte „Bearbeitungen“ Ebze's, Lange's oder Klozens.“ Damit hatte denn auch Stolz durch seine 2 Streitschriften dem „Katholikenfang“ durch Traktätschen gründlich Einhalt getan. Und so waren denn genannte 2 Schriften gerade für Leute von niederm Stande, die in ihrer Religion nicht durch genügenden Unterricht befestigt waren, von erheblicher Bedeutung; sie waren in diesen Tagen für das kath. Landvolk Badens, was der berühmte „Athanasius“ von Görres in nationaler und kirchlicher Richtung speziell für die Katholiken Preußens zu f. Z. gewesen. Rämen auch die Schenkelschen Schriften gratis jedem Abgeordneten in Karlsruhe in die Hände, so blieben sie doch in kath. Kreisen einflusslos. Schenkel legte später den Talar des gläubigen Protestantismus, in dem er in „Fels oder Sand“ noch aufgetreten, kühnlich ab und wurde ordinärer Rationalist. Und heute ist Schenkels Schrift tatsächlich ein „Fels“ von Papier und Pappendedel geworden, während Stolzens „Diamant oder Glas“ 1879 eine Neuauflage erlebte und auch ins Englische übersetzt wurde. Und das kath. Volk Badens sagt heute begeisterter als je mit Alban Stolz: „Bei den Katholiken ist einzig das wahre Abendmahl, darum muß auch die kath. Kirche die einzig wahre sein.“ Und wenn das kath. Volk heute derart glaubensbewußt und glaubenssicher ist, so gebührt ein erklecklich Verdienst hiefür der apologetischen Wirksamkeit des slg. Alban Stolz.

Das Amulett gegen die jungkatholische Sucht — Der neue Kometstern mit seinem Schweif — Und Landwehr gegen den badischen Landstand. Alle 3 Schriften haben kirchen-politischen Charakter. Ein junger Geistlicher Johannes Ronge war schon seit 1843 von Bischof Arnoldi in Trier suspendiert. Nun ließ genannter Bischof vom 18. August 7. bis Ost. 1844 den hl. Rock in Trier aussießen. Die Pilger zogen, wie der protest. Menzel schreibt, „täglich in einem ununterbrochenen Zug, 1,100,000 Menschen, demütig und andächtig daran vorüber.“ Hiegegen schrieb nun Ronge einen seiner gewöhnlichen Schmähartikel in Form eines Briefes an den Bischof. Die ungläubige Welt schrieb natürlich diesem plumpen Erguß wie üblich sofort eine ungeheure Wichtigkeit bei, und man hoffte in höheren Kreisen Badens auf ein deutsche — Nationalkirche. Ein alter Traum! Jetzt erschien Stolz' „Landwehr“, die das kath. Volk zu Massenpetitionen an den Landtag aufrüttelte, so daß die Regierung die „Rongelustige“ Kammer auflösen mußte. Um aber nicht bloß die Gefahr in der Kammer abgewehrt zu haben, schrieb Stolz seine zwei anderen Schriften; es galt, die Sekte mit Stumpf und Stiel aus allem Volke auszurotten. Begreiflich, daß nun Stolz von der Universität wegbugsiert werden sollte. Aber alles umsonst. Das Volk stand unerschütterlich auf dem Boden von Stolz' Anschauungen, und das Ministerium mußte sich ins Unvermeidliche fügen; es brauchte eben das kath. Volk.

Der Schmerzensschrei im Durlacher Rathaus. Die „Revolutionärchen“ von 1848 und 1849 waren vorüber. Den 18. August führte bekanntlich der Prinz von Preußen den Landesfürsten von Baden im Triumph wieder in seine Hauptstadt ein. Daher wohl des hohen Hauses und der herrschenden Partei pietätvolle Hinneigung zu den schrillen Kulturmärgelüsten in Preußen?! Item, es wurde von 1850—60 wieder lustig liberal drauflos regiert. Dem Erzbischof wurde Mitteilung, daß kein Erlaß an die Geistlichkeit Gültigkeit habe — ohne Genehmigung und Unterschrift des Freiburger Stadtdirektors und Regierungs-kommissärs. Weiter folgte Schließung und militärische Besetzung des theologischen Konvikts; dem Erzbischof entzog man alle Aufsicht über die frommen Stiftungen und nahm ihn schließlich auch etliche Tage in Haft. Aber am 28. Juni 1859 mußte die Regierung mit Rom ein Kontordat abschließen. Hiernach hätte nun der Erzbischof Priesterseminarien errichten, unwürdige Mitglieder aus der Kirche ausschließen, Klöster gründen, das Kirchenvermögen gemeinsam mit der weltlichen Macht verwalten, Hirten schreiben ohne Placetum regium veröffentlichen dürfen. Die Liberalen in Heidelberg ertrugen aber bei ihrem historischen

„Freisinn“ diese Art Freiheit nicht und erhoben einen Heidenspektakel in einer „improvisierten“ Versammlung in Durlach. Hiegegen trat nun Stolzens Schriftchen 1860 auf, begründete die Berechtigung der Bugesständnisse im Konkordate und riß den heuchlerischen Schreiern die Maske erbarmungslos herunter, indem er sie kurzer Hand „nach gesellschaftlicher Stellung, Gesinnung und Absicht katalogisierte“. Der Lärm und die Wut des „Freisinnes“ wurden derart, daß Stolz des Lebens kaum sicher war, daß konkordatschließende Ministerium abgedankt und das Konkordat von der Kammer aufgehoben wurde. Stolz erkannte als den Spiritus rector dieses indianischen Freiheitstummels die Freimaurerei und schrieb dann 1862 die 2 Schriftchen „MörTEL für die Freimaurer und Alazienzweig für die Freimaurer“. Beide deckten schonungslos und in ihrer Art erschöpfend das kirchen- und gemeingesährliche Wesen der Freimaurer auf und stellten die ganze Sippe als „unnütz und lächerlich“ hin. Noch einmal beschäftigte er sich 1872 speziell mit der Freimaurerei und den Freimaurern, als er seinen „unver siegelten Brief“ an den Oberstuhlmeister Prof. Bluntschli in Heidelberg richtete. In der Broschüre „Die Hexenangst der aufgeklärten Welt“ wies er die Vorwürfe, die Bluntschli und Genossen auf die Jesuiten geschleudert, als Lügen nach, deckte die Gründe des Jesuitenhasses auf und zeigte, wie alle den Jesuiten aufgebürdete Laster usf. im geraden Gegenteil bei ihren Todfeinden zu finden seien, bei den Freimaurern im allgemeinen und bei Herrn Bluntschli im besondern. Das Schriftchen machte weit herum großes Aufsehen.

Für die konfessionelle Schule, für den sakramentalen Charakter der Ehe und für die päpstliche Unfehlbarkeit trat er ein in den Gelegenheitschriften „Warnung vor einer drohenden Gefahr“ — „17 notwendige Fragen und Antworten“ — „Der Wechselbalg“ und „Wohin sollen wir gehen?“ Die 2 letzteren Schriftchen reizten Hrn. Prof. Bluntschli derart, daß er seinen Kollegen an der Freiburger Universität bei der Regierung zur — Amtsenthebung denunzierte, was freilich weder kollegial noch männlich war, wohl aber „mourerisch“ sein mochte. Ein Mehreres über diese Art schriftstellerischen Schaffens nicht mehr, wiewohl gerade dessen Kalender in der Richtung noch eine beste Fundgrube wären. Es soll ohnehin dem „Kalendermann“ nach ein Extra-Gsätzchen gewidmet werden, sind doch gerade Stolzens Kalender erzieherisch von ungemeiner Tragweite und bei dem Lehrerstande viel zu wenig bekannt.